

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 10 Mal. Bezugspreis monatlich 2 RM, frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. In der Regel 10 Mal. Einzelnummer 20 Pf. Alle Postenhalten, Postboten, unsere Adressen u. Geschäftsstellen sind in jeder Nummer angegeben. In den Sonntagsausgaben sind die Adressen der Abonnenten angegeben. Die Redaktion ist in der Regel von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Die Redaktion ist in der Regel von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Die Redaktion ist in der Regel von 10 bis 12 Uhr geöffnet.



Anzeigenpreise laut amtlichem Preisliste Nr. 8. — Brief-Verkehr: 20 Pf. — Tagesblätter: 20 Pf. — Sonntagsblätter: 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Postamt: Wilsdruff 206. — Postamt: Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißner und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Riesa sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 230 — 98. Jahrgang Diabtschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 3. Oktober 1939

Woche der Entscheidung

Diese Woche ist eine Woche der Entscheidung. Am Montag hat Chamberlain gesprochen, für Dienstag ist eine Rede des französischen Ministerpräsidenten angemeldet worden, und für Ende der Woche ist der Deutsche Reichstag einberufen. Die Frage, die in dieser Woche gestellt ist, lautet: Soll es einer kleinen Gruppe von Kapitalisten gestattet sein, am Blut der Völker zu verdienen? Oder anders formuliert: Haben nicht die verantwortlichen Staatsmänner Englands und Frankreichs die Pflicht, Frieden zu machen? Diese Woche wird für das Wohl Europas von höchster Bedeutung sein. Wenn es nach dem Willen von Hitler, Mussolini und Stalin geht, gibt es Frieden, geht es nach dem Willen der Kriegsheer, gibt es Krieg. Die Friedensmächte würden das behaupten, aber sie würden den Kampf annehmen. Dann wird gekämpft, bis daß die Heer am Boden liegen.

Die Woche begann mit den deutsch-italienischen Besprechungen in Berlin. Die Verhandlungen spielten sich genau in den gleichen Formen ab, die bisher für alle Besprechungen zwischen Deutschland und Italien kennzeichnend waren. Die deutsch-italienischen Verhandlungen fanden im Zeichen der von Adolf Hitler noch einmal in Danzig stark unterstrichenen persönlichen Freundschaft zwischen dem Führer des deutschen und dem Duce des italienischen Volkes. Dieses neue deutsch-italienische Gespräch knüpfte selbstverständlich ebenso an die Moskau-Freundschaftspakte an, wie diese die Logik der Folgerung der Politik der Achse gewesen sind, angewandt auf den osteuropäischen Raum, der als letzte Versäufelung Wunde auf dem europäischen Festland offengeblieben war.

Selbstverständlich ist die politische Zusammenarbeit zwischen Berlin und Rom in dieser Zeit immer wieder der Gegenstand lächerlicher, verzweifelter Störungsversuche politischer Winkeladvokaten in London und Paris gewesen. Zu ihren zahlreichen Enttäuschungen müssen sie auch diese legen, daß der nächste Mitarbeiter des Duce nach Berlin kam, daß also der Stahl der Achse Berlin-Rom durch die englisch-französischen Mädelichte keineswegs an Festigkeit und Widerstandsfähigkeit etwas eingebüßt hat. Es sei hier betont, daß Wirklichkeit ist immer die Stärke von Faschismus und Nationalsozialismus gewesen ist. Sinn für die historische Wirklichkeit hat auch am Ende des von England verschuldeten polnischen Abenteuer Deutschland und die Sowjetunion zu ihrem traditionellen Einverständnis wieder zusammengeführt. Der Kontinent gibt sich seine Gesetze selbst. So steht er heute vor der westlichen Welt.

Im Verein mit dem zu wahrer Unabhängigkeit wiedererlangenden Spanien bleibt Italien bestrebt, seinen Mittelmeer-Lebensraum vor Übergriff und Annäherung zu sichern, gleichzeitig der Rolle bewußt, die einem großen faschistischen Italien heute im Konzert der Mächte ganz allgemein gebührt. Gemäß der Bedeutung, die dem italienischen Imperium heute unter den neutralen Mächten Europas zukommt, hat der Duce, voll bewußt seiner europäischen Verantwortung, als Herold der Völker gesprochen, die heute die wahre Friedensfront darstellen. Andererseits sind auch Deutschland und Sowjetrußland entschlossen, gerade im Einverständnis mit befreundeten Mächten, ihr Ziel, dem gegenwärtig bestehenden Kriegszustand ein Ende zu machen, so bald wie möglich zu erreichen. Deutschland und Italien haben im Sinne der Neuordnung Europas gemeinsam bereits ein gutes Stück Arbeit geleistet und manche Hemmnisse beseitigt, die durch Unverständnis oder das einem gesunden Aufbau und einer natürlichen Ordnung Europas in den Weg gestellt worden waren. Sie sind auch in Zukunft dazu bereit.

Aber das hängt nicht von Deutschland und Italien ab. Die Verantwortung liegt bei der englisch-französischen Angriffsfront, ob sie die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen will. Diese demokratische Angriffsfront hält zwar so wenig zusammen, wie die demokratische Blockadefront durchlöcherig ist. Es kommt aber auf die Kriegsheer in London und Paris an, ob dieser Krieg, in dem kein Franzose und kein Engländer hoffen kann, etwas zu gewinnen, der gerade zu sinnlos geworden ist, fortgesetzt werden soll.

Durch die Beendigung des polnischen Krieges und durch die Abgrenzung der Reichsinteressen zwischen Deutschland und Sowjetrußland ist ein neues Faktum geschaffen, das von nicht geringer Bedeutung auch für die Politik des Mannes ist, der der Führer einer neuen Friedensfront wurde, und der im engen Einverständnis mit der deutschen Regierung entscheidend dazu beigetragen hat, daß auf dem ganzen Balkan der Friede erhalten geblieben ist. Die Bestimmtheiten stehen damit am Scheidewege. Die Völker wollen Frieden. Wollen die kriegslüsternden Kapitalisten und imperialistischen „Aristokraten“ in London trotzdem den Krieg? Wollen sie sich über den Willen ihrer Völker hinwegsetzen und sie sinnlos in Rot und Tod jagen? Deutschland, Italien und die Sowjetunion haben den Weg gewiesen, der zum Frieden führen kann. Wenn auch nur ein Fünftel von Vernunft und politischem Rechenvermögen in den Gehirnen der voll verantwortlich Entscheidenden in London und Paris Platz hat, dann wissen sie, was sie zu tun und zu lassen haben. Im Zeichen größter Selbstverständlichkeit haben sie ihr Abenteuer begonnen. Wollen sie ihre eigene Vernichtung?

Kein Soldat Polens mehr unter Waffen

Genau einen Monat nach Ausbruch des deutsch-polnischen Konfliktes hat auch der letzte Sockpunkt polnischen Widerstandes, die besetzte Halbinsel Hel, sich ergeben. Die Kapitulation dieses äußersten Ausläufers der polnischen Stellung in der Danziger Bucht ist erfolgt, noch bevor der planmäßig vorbereitete deutsche Angriff durchgeführt wurde. Der Grundlag der deutschen Führung, auf Versteigerung zu verzichten, hat sich auch hier wieder als richtig erwiesen. Durch Masseneinsatz hätte der Fall Helas sehr viel früher erzwungen werden können. Das Oberkommando der Wehrmacht hat sich aber, da die Halbinsel für den Gesamtverlauf der Operationen ohne Bedeutung war, in den vergangenen Wochen darauf beschränkt, die Halbinsel durch die Schulküsten der Kriegsmarine „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ zu übermehren und niederzubalten. Besondere Anerkennung verdienen ferner die deutschen Seestreitkräfte: im Feuer feindlicher Batterien haben deutsche Räumboote die polnischen Positionen von Minen gesäubert und so die Ausgangsstellungen für den Angriff geschaffen, dessen Beginn die bis dahin wenig beschäftigte Verteidigung nicht erst abgewartet hat.

In derselben Stunde, in der am Ende der Danziger Bucht die polnische Besatzung von Hel die Waffen kroete und damit bestätigte, daß der Traum vom „polnischen Meer“ in ein Nichts zerfallen ist, lagen in die polnische Hauptstadt, die bereits vorher von einer Infanteriedivision besetzt worden war, Abordnungen aller Truppenteile ein, die bei Warschau gekämpft hatten. Einen Monat, nachdem das deutsche Heer die polnischen Übergriffe mit dem Einmarsch beantwortete, befindet sich kein polnischer Soldat mehr unter Waffen.

„Niemand weiß, wofür noch gekämpft wird“

In der Zeitung „La Racion“ in Buenos Aires befaßt sich General Bourguin mit dem Zusammenbruch Polens. Der Verfasser stellt fest, daß nicht mehr gekämpft werde und niemand wisse, wofür noch gekämpft werden könne. Der als Hauptargument für die Kriegserklärung angegebene Grund, nämlich der deutsche Angriff auf Polen, habe an Jugtraft verloren, zumal Aufstand ebenso vorgegangen sei und niemand darüber ein Wort verloren habe. „Deutschland hat erklärt“, so heißt es dann wörtlich, „nicht nur seinen Grund zu haben, um gegen Frankreich zu kämpfen, sondern es betont im Gegenteil seine Bereitschaft zur Aufrechterhaltung herzlicher Beziehungen. Die kürzliche Ankündigung, es handle sich nunmehr darum, in Deutschland den Nationalsozialismus zu beklügeln und im be-

sonderen Adolf Hitler persönlich, wird nicht sonderlich überzeugend, wenn man berücksichtigt, daß die internationale Politik, und zwar sowohl die englische wie auch die französische, sich immer darauf gründete, daß sich niemand in die innere Politik anderer einzumischen habe; auf diese These stützten sich ausgerechnet diejenigen, die vor vier Jahren die französisch-englische „Entente“ und diejenigen, die mit so viel Nachdruck die britisch-französisch-russische Tripelallianz im Juni und Juli bekräftigt hatten. Es ist notwendig, daß ein Volk die tatsächlichen Gründe für den Kampf kennt, für den auf den Schlachtfeldern das Blut aller oder der Mehrheit seiner Männer zwischen 19 und 45 Jahren vergossen wird. Für die Franzosen handelt es sich nicht wie 1914 um die Verteidigung des vom deutschen Heer besetzten französischen Bodens, sondern heute handelt es sich darum, den Krieg ins Nachbarland zu tragen aus Gründen, die bis jetzt niemand klarstellen imstande war.“

„Deutschlands innere Front unbedingt intakt“

Der militärische Mitarbeiter der Agrar-„Grawski-Darbitt“, der als Zentralorgan des rückertretenden Ministerpräsidenten Dr. Brüning in ganz Kroatien und darüber hinaus in Jugoslawien höchste Beachtung findet, befaßt sich mit der Lage an der inneren Front der kriegsführenden Länder. Nachdem er die verschiedenen Maßnahmen, die in England und Frankreich gegen die Miesmacherei notwendig waren, geschildert hat, stellt er fest: „In Deutschland ist die innere Front unbedingt intakt und einseitig geblieben. Wenn auch die Kriegsbegeisterung nicht so sichtbar zum Ausdruck kommt wie 1914, so ist der Glaube des deutschen Volkes in Hitlers Staats- und Kriegsführung um so fester. Dieses Selbstbewußtsein wurde durch den Erfolg über Polen weiter verhärtet, weil dadurch eine der beiden Fronten wegfiel. Das deutsche Volk glaubt und fühlt, daß es nicht mehr die Blockade und auch nicht mehr den Zweifrontenkrieg zu fürchten hat. Darum ist in allen deutschen Kreisen die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang des Krieges stark. Alle Nachrichten über angebliche grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten und Spannungen zwischen einzelnen Verantwortlichen haben sich nicht bewahrheitet, was auch von den feindlichen und noch mehr von den neutralen Mächten bestätigt wird. Alle Deutschen sehen in dem Bündnis mit Rußland die nötige Sicherheit für den Endesfolg im Westen. Es besteht die Hoffnung, daß gerade dieses Ereignis den Frieden früher oder später bringen wird.“

Deutsch-italienische Besprechungen beendet

Abfahrt des italienischen Außenministers nach Rom

Am Montag, vormittags um 11 Uhr, fand eine weitere abschließende Besprechung zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, und dem italienischen Außenminister, Graf Ciano, über die europäische Lage statt. Graf Ciano begab sich gegen Mittag nach Rom, um dem Duce über seine Berliner Besprechungen Bericht zu erstatten.

Am Montagmittag um 12 Uhr verließ der königlich-italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano in Begleitung des Ratschalters Grafen Anselmo und des Herren Marchese Zanna di Vico und Marchese Mariani nach Venedig.



Graf Cianos Abreise aus Berlin. Abreise vom Anhalter Bahnhof. Graf Ciano im Gespräch mit Reichsaussenminister von Ribbentrop. (Weltbild-Wandberg-Dr.)

gung seines auf Einladung der Reichsregierung erwiderten Besuches Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete Außenminister Graf Ciano vom Gästehaus der Reichsregierung zum Anhalter Bahnhof, wo sich zur Verabschiedung außer dem italienischen Votschafter in Berlin Attilio Maglioli der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP sowie führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden hatten. Ferner waren Mitglieder der königlich-italienischen Votschaft, Vertreter des Fascho und der italienischen Kolonie anwesend. Nachdem Außenminister Graf Ciano mit Reichsaussenminister von Ribbentrop und Votschafter Attilio die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der SS-Verbandsabteilung Adolf Hitler abgedankt hatte, überbrachte der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, die Grüße des Führers. Dann begab sich der italienische Minister des Auswärtigen zum Sonderzug, der pünktlich um 12 Uhr, nach herzlicher Verabschiedung zwischen den beiden Außenministern, die Bahnhofshalle verließ.

Graf Ciano in München

Auf der Rückfahrt nach Rom traf der italienische Außenminister Graf Ciano am Montag um 20.45 Uhr auf dem Münchener Hauptbahnhof ein. Auf dem Bahnsteig hatten sich zur Begrüßung der italienische Generalkonsul in München, Minister Vitalis, der italienische Konsul Mellini und der italienische Vizekonsul Alvera sowie eine Abordnung des Fascho und der Jungfaschisten mit dem Sekretär des Fascho in Bayern, Dr. d'Amato eingefunden. Um 21.05 Uhr setzte der Sonderzug die Fahrt nach Rom fort.

Eine „dramatische Woche“

Jugoslawiens Presse zum deutsch-italienischen Gespräch. Die „dramatische Woche“, die, wie die jugoslawische Zeitung „Breme“ in der Schlagzeile hervorhebt, am Sonntag mit der Unterredung Hitler-Ciano begonnen habe, steht im Vordergrund des Interesses der gesamten jugoslawischen Presse. Aus den umfassenden Auslandsberichten der Blätter gewinnt man den Eindruck, daß die westdemokratische „Friedensfront“ sich immer mehr als eine Antifriedensfront entpuppt.

„Breme“ erklärt, daß man den Berliner Besprechungen eine historische Bedeutung beimessen dürfe. Sollte Großbritannien die deutsch-sowjetischen Friedensvorschläge annehmen, würde es die Welt vor weiterem Blutvergießen behüten. Der Berliner Vertreter der „Breme“ meint, daß das deutsch-russische Abkommen die erste Etappe ist, der Berliner Besuch Cianos aber die nicht weniger wichtige zweite Etappe in der „Breme“